

## Die Uhrmacherlehre

Von W. Fleisch, Gelsenkirchen

In den letzten Jahren hat der Zentralverband dem Lehrlingswesen seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet in der Erkenntnis, daß die Zukunft unseres Berufes davon abhängt, wie wir uns zu unserem Nachwuchs stellen. Diese Frage ist von so einschneidender Bedeutung, daß man sie getrost neben die bedeutendsten Fragen unseres Faches stellen darf.

Die Lehrlingsstatistik hat bewiesen, daß zuviel Uhrmacherlehrlinge ausgebildet werden. Wenn wir zu gesunden Verhältnissen kommen wollen, dann muß die Zahl der einzustellenden Lehrlinge unbedingt eingeschränkt werden. Unserem Berufe ist nicht damit gedient, viele Lehrlinge auszubilden, denn auf diese Weise ziehen wir uns in unserem Beruf ein Proletariat groß, womit weder der Allgemeinheit noch den jungen Leuten gedient ist.

Es dürfen nur so viel Lehrlinge ausgebildet werden, als bequem in unserem Beruf unterkommen können, d. h. die jungen Leute müssen nach Beendigung der Lehrzeit ohne besondere Schwierigkeit als Gehilfe Stellung finden. Ist das nicht der Fall, dann entsteht die so berüchtigte Abwanderung in andere Berufe, die aufnahmefähiger sind. Das wäre nun nicht so schlimm, wenn man von der vergeblich aufgewendeten Mühe absehen wollte, aber diese jungen Leute sind nachher als Schwarzarbeiter unsere schlimmsten und schmutzigsten Konkurrenten. Wir versorgen auf diese Weise aber auch die Waren- und Versandhäuser mit Uhrmachergehilfen, und das ist sicherlich nicht die Absicht der Lehrmeister gewesen. Wiederholt ist schon die Auffassung geäußert, nur noch Söhne von Kollegen als Uhrmacherlehrlinge anzunehmen. Das geht aber zu weit, denn dann würde unser Beruf bald auf dem Aussterbepfad angelangt sein und würde Nichtfachleuten beste Gelegenheit bieten, sich im Uhrenverkauf zu betätigen. So weit darf es nicht kommen. Die Lehrlingsstatistik muß als Grundlage dienen, um festzustellen, wieviel Uhrmacherlehrlinge in jedem Jahr angenommen werden dürfen. Eine Einschränkung der Zahl ist möglich auf dem Wege über die Handwerkskammer. Die gesetzliche Bestimmung, wonach jeder zur Ausbildung Berechtigte zwei Lehrlinge halten darf, kann eingeschränkt werden, und es wäre zu überlegen, ob von dieser Maßregel nicht Gebrauch gemacht werden sollte. Infolge des Geburtenausfalles während und nach den Kriegsjahren wird der Andrang zu allen Berufen in den nächsten Jahren ja ohnedies nachlassen. Vielleicht dient diese Erholungspause als Anfang zur Gesundung. Das müßte abgewartet werden.

Drei Punkte sollten bei der Annahme eines Uhrmacherlehrlings beachtet werden: 1. Der Knabe muß talentiert, zum mindesten guter Durchschnittsschüler sein. 2. Die finanziellen Verhältnisse der Eltern müssen derart sein, daß sie in der Lage sind, dem Lehrling nicht nur das notwendige Werkzeug zu beschaffen, sondern darüber hinaus auch die Mittel zur späteren Existenzgründung zur Verfügung stellen zu können. 3. Der Lehrling darf nicht als Ausbeutungsobjekt betrachtet werden. — Das ist nicht alles, es ist aber das Wesentlichste.

Der erste angegebene Punkt hat in letzter Zeit vielfach Beachtung gefunden. Die Eignungsprüfungen sind von vielen Innungen heute eingeführt. Die Unterverbände müssen hier wesentlich intensivere Arbeit leisten, um diese Einrichtung zum Allgemeingut zu machen. Punkt 2 ist Sache des Lehrmeisters. Er erspart sich viel Verdruß, wenn er hierauf besonders achtet. Es ist sicherlich kein Vergnügen, wenn wegen jedes einzelnen Werkzeuges erst ein langer Kampf mit den Eltern des

Lehrlings geführt werden muß, bis diese sich zu dessen Anschaffung bereit erklären. — Über Punkt 3 wird weiter unten noch mancherlei gesagt werden.

Die Uhrmacherfachklassen haben in den letzten 10 Jahren eine sehr beachtenswerte Zunahme erfahren. Trotzdem ist ihre Zahl noch verhältnismäßig gering. Es bleibt deshalb den Lehrmeistern in den meisten Fällen die Ausbildung des Lehrlings allein überlassen. Aber noch lange nicht jeder Uhrmacher, der die Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen hat, hat die Befähigung dazu. Die bestandene Meisterprüfung allein ist noch kein Beweis dafür. Selbst in Fällen, in welchen der Meister bedeutendes Können sein eigen nennt, ist es nicht sicher, daß er auch imstande ist, sein Können dem Lehrling in geeigneter Weise beizubringen. Mangelnde pädagogische Begabung, häufig auch nicht genügendes Interesse, sind Fehler, die nicht auszumerzen sind. Zur Lehrlingsausbildung gehört neben vielem anderen ein großer Teil Idealismus. Wo dieses fehlt, wird niemals das erreicht, was man verlangen kann und muß.

Hauptzweck dieser Zeilen soll nun sein, denjenigen Lehrmeistern, die keine Gelegenheit haben, ihre Lehrlinge eine Fachklasse besuchen zu lassen, einen zweckmäßigen Lehrgang vorzuführen. Anderen ist vielleicht auch damit gedient. Selbstverständlich ist es, daß neben diesem Lehrplan auch andere bestehen können. Es handelt sich eben darum, den Lehrling nicht planlos zu beschäftigen, sondern seiner Ausbildung einen bestimmten Plan zugrunde zu legen.

Vor allem handelt es sich auch darum, den Lehrling auch dann zweckmäßig zu beschäftigen, wenn zu gewissen Zeiten das Reparaturgeschäft still ist. In diesem Zusammenhang möchte ich auf das „Geleitbuch für die Uhrmacherlehre“ von E. Sackmann hinweisen, dessen Lektüre dem Lehrmeister manches Kopfzerbrechen erspart. Diesem Aufsatz legte ich die Lehrstoffverteilung zugrunde, wie sie in „Die Uhrmacherlehre“ von J. Hanke eingangs dargestellt ist. Ich sehe von allem Drum und Dran ab und beschäftige mich nur mit der reinen Uhrmacherlehre. Daß außerdem noch Nebenberufe und kaufmännische Ausbildung hinzugenommen werden, halte ich nur dann für angebracht, wenn dieses für den Lehrling nicht zuviel wird. Ich halte vor allem die kaufmännische Ausbildung für sehr notwendig. Sie hat in der Lehrzeit aber nur dann Zweck, wenn der Knabe genügend Befähigung besitzt, außer der Fachlehre auch dieses noch aufnehmen zu können. Fällt ihm dieses aber schwer, dann ist es besser, wenn hierzu ein bestimmter Zeitraum nach Beendigung der Lehrzeit angesetzt wird, damit die fachliche Ausbildung nicht darunter leidet. Es gäbe dann nur Halbheiten, und zwei Halbe machen in diesem Falle noch lange kein Ganzes. Ebenso verhält es sich mit Nebenfächern (die kaufmännische Ausbildung möchte ich ausdrücklich nicht als Nebenfach bezeichnen), Hartlöten, Optik usw. Nur ganz talentierte Lehrlinge sollte man in solchen Arbeiten unterweisen, und diese nur dann, wenn der Lehrmeister selbst die Materie vollständig beherrscht. Ich denke da vor allen Dingen an so manche verpfuschte Goldwarenreparaturen.

Die schon vorstehend erwähnte Lehrstoffverteilung schließt sich der gebräuchlichen Lehrlingsausbildung in der Uhrmacherei an. Im ersten und zweiten Lehrjahre Ausbildung in Großuhrenreparaturen, ferner Reparaturen an Weckern und später an Reiseweckern, im dritten und vierten Lehrjahre Reparaturen an Taschenuhren. Jedoch bin ich dafür, daß Anker- und Zylinderuhren nicht nach-